

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten  
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage  
Illustriertes Sonntagsblatt.  
Aufschrift für Drahtnachrichten:  
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für  
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

290  
Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,  
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 12. Dezember 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):  
die sechsgespaltene Zeile oder deren  
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

9. Jahrg.

## Ein Friedensangebot der Mittelmächte.

### Armeebefehl Seiner Majestät des Kaisers.

Soldaten! In dem Gefühl des Sieges, den ihr durch eure Tapferkeit errungen habt, habe ich und die Herrscher der treuverbündeten Staaten den Feinden ein Friedensangebot gemacht. Ob das damit verlangte Ziel erreicht wird, wird dahingestellt. Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feinde standzuhalten und ihn zu schlagen.

### Eines ist notwendig . . .

Auf dem Höhepunkt unserer militärischen Erfolge, die den guten Deutschen eine wahre Herzenswonne sind, von der Möglichkeit eines Hungerfriedens zu sprechen, ist nicht ein angenehmes Geschäft: es wird wieder um so unangenehmer erscheinen, als uns ja unsere herrlichen Siege in Rumänien neue Bedarfsquellen der verschiedensten Art erschlossen haben. Trotzdem liegen gute Gründe dafür vor, diesen Gegenstand nicht ganz außer Acht zu lassen. Im Auslande, im feindlichen sowohl wie im eigenen Lande, zieht man sich von der Zuversicht auf unsere militärische Niederbringung mehr und mehr auf die Hoffnung auf, daß der Hunger uns schließlich doch überwinden werde, und je knapper bei uns die Vorräte werden und mehr darüber in der Öffentlichkeit geredet und geschrieben wird, desto nachdrücklicher arbeiten namentlich die Feinde mit der Hungerpestille gegen uns. Würden wir nicht noch vielleicht diesen Winter durchhalten, bis zur nächsten Ernte, meinen sie, könnten wir unsere Lage keinesfalls ertragen, und dann würden wir um jeden Preis Frieden schließen müssen. Ein altes Lied, dessen Worte uns nicht fern liegen können. Aber neuerdings hört man doch hier und da auch die Frage aufwerfen, ob der Friede uns nicht mit dem Schlage von allen wirtschaftlichen Beschränkungen befreien würde und ob diese Aussicht nicht mitbestimmend für die Wahl des Zeitpunktes, den wir für eine Einlassung auf Friedensverhandlungen festlegen können. Angestrichene Gemüter gibt es ja überall, und die Aussicht nach den Tagen der Vorkriegszeit mag sich auch da machtvoll regen und Einfluß auf die öffentlichen Stimmungen zu gewinnen trachten.

Wenn deshalb ein so hoch angesehener Sachverständiger wie Graf Schwerin-Löwitz, der Vorsitzende des Deutschen Landwirtschaftsrates und Präsident des preussischen Landwirtschaftsausschusses, in wiederholten Artikeln dem Irrtum entgegentritt, so kann man die Sorgen, die sich darin widerspiegeln, keineswegs als gegenstandslos betrachten. Mit Recht geht Graf Schwerin von der Tatsache aus, daß bei den Veränderungen, die sich während des Krieges im Weltgetreidebau vollzogen haben, die wirtschaftliche Lage unserer Feinde und namentlich Englands eine viel ungünstigere geworden ist als die unsere: dort seufzt man heute unter Hungerpreisen, die dabei noch von Woche zu Woche fast weiter ansteigen, während unsere Weizen- und Roggenpreise heute nicht um einen Pfennig höher stehen als zu Anfang des Krieges. Wenn wir aber diese günstigen Preise nach dem Frieden nicht auf die windelnde Höhe der Weltmarktpreise hinausschleppen wollen, dann werden wir noch jahrelang, ob Krieg oder Frieden, ganz und gar auf die Leistungen unserer heimischen Landwirtschaft angewiesen sein, und uns demgemäß nach unserer eigenen Stärke strecken, d. h. wie bisher mit unseren im Lande gewonnenen Vorräten einrichten müssen. In Betracht der Friedensschlüsse war unser Feind sofort eine unumgängliche Entlastung bringen, unsere Ernährungsfrage da schon kaum wesentlich verändern. Denn mit einem Schlage bekäme England die gewaltigen Schiffsraumkapazitäten, die es zurzeit für Kriegszwecke in Dienst gestellt hat, für seine Getreideversorgung frei, was in diesem Jahr so schwerer ins Gewicht fiel, als es bei den schlechten Anbauverhältnissen in Indien, Kanada und Argentinien der Weizenbedarf in der Hauptsache in Australien gedeckt wurde, was eine um das Dreifache längere Versorgungsdauer bedeutet. Bleibt es aber dabei, daß England von seinem gesamten Frachtraum nicht weniger als 10 Millionen Tonnen für Kriegszwecke in Anspruch nimmt, während unsere U-Boote Tag für Tag in den Dampferflotten des Vierverbundes wachere Aufräumarbeit leisten, so muß in England und bei allen seinen Verbündeten Sorge um die Volksnahrung unausgesetzt steigen; bei uns würde die Fortdauer des Krieges an unserer Selbstversorgung nichts ändern, und seine Beendigung desgleichen, in dem wir wollten unsere eigenen maßvollen Preise für Weltmarktpreise anpassen, was erst in Wirklichkeit einer untraglichen Lage führen würde. Der Weizenpreis ist und bleibt also: unsere eigene Lebens-

mittelerzeugung nicht zurückgehen zu lassen, sie im Gegenteil mit allen Mitteln zu steigern, zu ermutigen und zu befähigen. So erhalten wir uns unabhängig vom Auslande, seinen Vorräten sowohl wie seinen Machtansprüchen, und so allein können wir im Krieg und Frieden diejenige Politik betreiben, die zum Wohl unseres Vaterlandes führen kann.

So weit der Standpunkt des Grafen Schwerin-Löwitz. Man wird ihn vielleicht aus dem Lager der Verbraucher heraus als von agrarischen Interessen eingegeben abtun wollen. Aber einmal ist der Graf oder sollte er wenigstens über solchen Verdacht hoch erhaben sein, und dann wird nachgerade schon von sozialdemokratischer Seite sogar ausgegeben, daß die Wiederkehr des Friedens noch lange nicht gleichbedeutend sein werde mit der Wiedererschließung der Fleischtöpfe Ägyptens. Denn einmal würden die Weltvorräte so ziemlich erschöpft sein, dann würde es an Schiffen fehlen, ferner dürfte die berühmte Valuta nicht ganz und gar ins Gedränge kommen, auch würden unsere eigenen Bestände sich verringern, der ungenügend bearbeitete und gedüngte Acker sich in seinen Erträgen verschlechtern und ähnliches mehr. Also gilt es, die Dinge so zu sehen, wie sie sind und sich nicht durch trügerische Wünsche und Hoffnungen irreleiten zu lassen. Und alles in allem genommen muß man zu dem Schluß gelangen: eines ist notwendig — aushalten und immer wieder aushalten! Für uns können die Verhältnisse sich nur bessern, denn wir haben militärisch die Oberhand und werden den Feind unsere Macht von Tag zu Tag mehr fühlen lassen. Auf der Gegenseite aber nehmen die Dinge militärisch und wirtschaftlich ein immer bedenklicheres Gesicht an; darüber gibt es keine Täuschung — und darüber sollten wir uns durch schwächliche Seelen in der Heimat oder gar durch aufdringliche Schwärzereien des Auslandes am allerwenigsten täuschen lassen.

### Was weben die dort um den Rabenstein?

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter.  
Berlin, 11. Dezember.

Seit die Kunde sich in Berlin verbreitet hat, daß auf Dienstag der Reichstag plötzlich wieder zusammenberufen worden sei, um eine Kanzlerrede entgegenzunehmen, wogen die Fragen und Gerüchte in hohem Bogen durch die Reichshauptstadt.

Man erinnert sich der gegenseitigen Monarchenbesuche im Hauptquartier Kaiser Wilhelms und Kaiser Karls; man weiß, daß lebhafter Meinungsaustausch zwischen allen vier Regierungen der verbündeten mitteleuropäischen Mächte stattgefunden hat; noch einmal tauchte auch die Erinnerung an das belannte Wort des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow auf: daß bald eine alle Völker des Vierbundes beglückende Nachricht kommen werde.

In politischen Kreisen nahm man seither an, daß die vier verbündeten Regierungen sich neuerlich verständigt hätten über ein deutlicheres Programm ihrer wechselseitigen Forderungen, Mindestansprüche oder Grundbedingungen als Ertrag des Krieges, als Entgelt der von ihnen gebrachten Opfer, als Bedingungen eines Friedens, auf den sie sich einlassen könnten, als Sicherung ihrer Zukunft.

Danach vollendete sich in immer stürmischerem Gange unser überwältigender Sieg in Rumänien. Und dann mit einem Male hieß es: der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes sind ins kaiserliche Hauptquartier abgereist. Dort traf auch König Ludwig von Bayern ein, begleitet von seinem Ministerpräsidenten, dem Grafen Hertling. Und dann folgte am Sonnabend nachmittag über den Telegraphendraht des Reichskanzlers Ersuchen an den Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf: den Reichstag telegraphisch auf Dienstag nachmittag einzuberufen. Am Montag vormittag empfing der Kanzler, wieder zurückgekehrt nach Berlin, die leitenden Minister der deutschen Bundesstaaten — und schon waren

auf Montag abend und Dienstag vormittag die Fraktionsführer zum Kanzler gebeten worden.

Es war klar, daß unser Hauptquartier im Begriffe stand unsern Sieg in Rumänien auch politisch und diplomatisch auszunutzen. Unsere Feinde haben bisher nicht erkennen wollen, daß militärisch der Sieg schon jetzt unser ist und daß selbst auf der See das Ende der Herrscher- und Monopolherrschaft Englands heraufdämmt; daneben haben sie bisher nicht zugeben wollen, daß der deutsche Reichskanzler ernstlich eine Bereitschaft zum Frieden auf Grund annehmbarer Bedingungen für den mitteleuropäischen Bund und in gerechter Würdigung der Lage nach der „Kriegsliste“ ausgesprochen habe. Wenn ihnen dieser Vorwand auf der Hand geschlagen und jene Erkenntnis noch einmal dicht vor die Augen gerückt wird, wird die Verantwortung für den Fortgang des Krieges immer klarer und das Recht und die Notwendigkeit für uns: das Kriegsende mit äußerster Kraftentfaltung den Feinden aufzuzwingen, immer zweifelloser.

Lord George hat sein „Kampfministerium“ gebildet. Wahrscheinlich wird er gleich im Anfang vor die wichtigste Entscheidung seines Lebens gestellt. Englands Minister mögen zusehen, daß von ihren Beratungen mit den Herren Poincaré und Briand nicht dereinst ihre Völker sagen:

Was weben die dort um den Rabenstein?

Eine Drogenzunft —  
Sie weben und streuen.

Borbei! Borbei!

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der preussische Kriegsminister General v. Stein ist durch kaiserliche Kabinettsordre zum militärischen Oberbefehlshaber ernannt worden, um in dieser Eigenschaft die Ausführung der neuen Geleise über die Schutzhaft und den Belagerungszustand und die Leitung der neu geschaffenen Zentralbeschwerdestelle gegen Maßnahmen der nachgeordneten Behörden zu übernehmen.

+ Die Antwort der deutschen Regierung auf die Note der Regierung der Vereinigten Staaten über die Verpflanzung belgischer Arbeiter wird soeben veröffentlicht. Die übrigens in höflichen Formen gekaltete amerikanische Anfrage beantwortet die deutsche Regierung ebenso und führt überzeugend aus, daß die getroffenen Maßnahmen sowohl notwendig im Interesse der Belgier waren und mit dem Völkerrecht vollkommen im Einklang stehen. Für diese Behauptung wird ein lückenloser Beweis angetreten.

+ In Stuttgart fand die Gründung des Südwestdeutschen Kanalvereins für Rhein, Donau und Neckar statt. Der Verein bezweckt die Hebung der nationalen Binnenwasserfahrt. Zum Vorsitzenden wurde Geheimrat Kommerzienrat Schiedmayer in Stuttgart gewählt. Anwesend waren Vertreter der württembergischen Ministerien des Innern, des Auhern und der Finanzen, des bayerischen Ministeriums des Innern, der badischen Ministerien des Innern und der Finanzen, des hessischen Ministeriums des Innern, der Oberbürgermeister der Städte Stuttgart, Heilbronn, Ulm, Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg und sowie zahlreicher industrieller Kreise.

+ Die neue Verordnung über die frühere Polizeistunde wird auch einen früheren Posthaltereschluß zur Folge haben, doch wird die Neuordnung nicht schematisch, sondern nach Lage der örtlichen Verhältnisse und des Verkehrsbedürfnisses geregelt werden; in kleinen Orten werden die Schalter also auch schon vor 7 Uhr, in Großstädten auch wohl etwas später geschlossen werden können.

+ Eine Verabreichung des für Brauzwecke freigegebenen Getreides wird voraussichtlich bald eintreten. Bekanntlich wird aus Mangel an trockenen Kartoffeln ab 1. Januar der Kartoffelsatz zum Brot abgekauft und durch Gerste ersetzt werden, die man wieder durch eine starke Verabreichung des Braukontingents einbringen will.



Für Bayern wird eine Ausnahme zugunsten eines höheren Braukontingents zugelassen werden, über das Maß der Verbrauchsung wird der Bundesrat noch Beschluß fassen.

#### Spanien.

Die letzten Siege der Zentralmächte haben in Spanien einen Rieseneindruck gemacht. Viele Zweifler, die seit der Kriegserklärung Rumäniens nicht mehr an den Endsieg der Zentralmächte glaubten, haben ihre Meinung jetzt vollständig geändert. Die Blätter beschäftigen sich eingehend mit dem Fall von Bukarest und führen aus, daß das Bedrohen Rumäniens viel bedeutender sei, als dasjenige Serbiens. Die Zentralmächte könne schon gar nichts mehr von der Bedrohung Belgrads zurückhalten.

#### Griechenland.

Da direkte Verbindungen zwischen Deutschland und Griechenland nicht bestehen, lassen sich die vielerlei durch ausländische Zeitungen in Umlauf gesetzten Gerüchte über die kritische Lage in Griechenland nicht nachprüfen. So kam über Rom die Meldung, daß die Mobilisation des gesamten griechischen Heeres angeordnet worden sei. Corriere della Sera weiß zu melden, daß König Konstantin den Königen von England und Italien und dem Baron von Rusland telegraphisch mitgeteilt habe, die Untersuchungen hätten bewiesen, daß eine Verschwörung angezettelt worden war, die am 1. Dezember die Dynastie hätte stürzen sollen. Die Schuldigen werden genannt. „Lond News“ teilt mit, König Konstantin habe eine gewisse Gefandtschaft in Athen verständigt, er würde sich, Deutschland anschließend, falls die Entente die diplomatischen Beziehungen abbräche. Was an allen diesen Dingen wahr ist, kann unter den obwaltenden Verhältnissen, wie gesagt, nicht festgestellt werden.

#### Amerika.

In einer Rede erklärte nach Reutersmeldungen Generalstaatsanwalt Clegg: Friedensvorschlüsse würden im gegenwärtigen Augenblick nicht nur eine Grobheit, sondern auch eine Unpatriotismus sein. Keine Nation habe das Recht, die Grundlagen zu diffundieren, auf Grund deren die Kriegführenden ihre Streitigkeiten zu schlichten hätten. Friedenspläne, die im gegenwärtigen Augenblick vorgebracht würden, würden keine gute Wirkung haben.

#### Aus In- und Ausland.

Amsterdam, 11. Dez. Nach Meldungen aus dem Haag sind die Herren Dr. Dingeldey-Burchard, Attache bei der amerikanischen Gesandtschaft und Dr. D. Morgan, amerikanischer Generalkonsul in Hamburg, auf der Rückreise von Amerika nach Deutschland im „Hof“ des Indes“ eingetroffen.

Haag, 11. Dez. Dem Ministerium des Aushern wurde von dem niederländischen Gesandten in Berlin mitgeteilt, daß der Dampfer „Koningin Regentes“ von der deutschen Regierung freigelassen worden sei.

Haag, 11. Dez. Der niederländische Landwirtschaftsminister brachte in der 2. Kammer einen Gesetzentwurf vor, wonach 80 Millionen Gulden für billigere Lebensmittel während des Jahres 1917 geordert werden. Der Betrag beruht lediglich auf Schätzung.

Haag, 11. Dez. Nach Berichten holländischer Blätter müssen die Porzellanfabriken von Maastricht ihren Betrieb einstellen, wodurch 5000 Arbeiter brotlos werden. Als Grund hierfür wird angegeben, daß die Ausfuhr nicht mehr möglich sei.

Rom, 11. Dez. Nach den Darlegungen des Ministerpräsidenten Boselli gab ihm die Kammer ein Vertrauensvotum mit 378 gegen 45 Stimmen.

### Preußischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

(46. Sitzung.) 13. und 14. Dez. Berlin, 11. Dezember.

Das Herrenhaus hat an dem aus dem Antrag Schweden hervorgehenden Gesetzentwurf über Ergänzung des Einkommensteuergesetzes einige Abänderungen vorgenommen. Das Abgeordnetenhaus dem ohne Aussprache zu.

Die Vorlage über die Abänderung des juristischen Vorbereitungsdienstes für Kriegsteilnehmer bestimmt, daß der Vorbereitungsdienst der Gerichtspräsidenten für Kriegsteilnehmer um die Zeit des Kriegsdienstes, höchstens jedoch um ein Jahr, abgeändert werden kann. Eine weitere Vorlage bezieht sich auf den Vorbereitungsdienst zum höheren Verwaltungsdienst. Das Herrenhaus hat beide Vorlagen bereits angenommen. Nach einer Debatte gehen beide Vorlagen an die Justizkommission.

Die Vorlage auf Abänderung des Gerichtskostengesetzes, die durch die Erhöhung der Postgebühren im Reich bedingt ist, wird in zweiter und dritter Lesung angenommen. Es folgt die zweite Beratung des

#### Schätzungssamtsgesetzes.

Das Gesetz ist im Ausnahmefall vielfach abgeändert worden. Es bestimmt, daß jeder Stadtkreis und jeder Landkreis für seinen Bezirk ein Schätzungsamt zu errichten hat. Stadtkreise, Landkreise und Gemeinden können zur Errichtung eines gemeinschaftlichen Schätzungsamtes zu einem Zweckverband verbunden werden. Die Schätzung der Grundstücke geschieht nach dem gemeinen Wert. Es liegen zahlreiche Abänderungsvorschläge sowohl vom Ausschuss als von einzelnen Abgeordneten vor. Besonders handelt es sich um den Schätzungszwang.

Abg. v. Schöner (Hann.) Dem Grundbesitz muß geholfen werden, das erkennen alle Parteien an. Ohne den von der Kommission beschlossenen Schätzungszwang ist das Gesetz ein Meßer ohne Klinge.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Die Regierung erklärt sich mit den Beschlüssen des Ausschusses einverstanden. Sie stellen einen Ausgleich dar zwischen den Anschauungen der Regierung und denen der Ausschussmehrheit dar. Deshalb sollte man jetzt nicht neue Abänderungsanträge stellen. Wollen wir eine zuverlässige Schätzung des Grundbesitzes herbeiführen, so werden wir an einem Schätzungszwang nicht vorbeikommen. Niemand weiß, ob sich nach dem Kriege der Wert des Grundbesitzes in Kauf steigender oder abnehmender Linie bewegen wird. Deshalb sollte die Einführung des Schätzungszwanges einer königlichen Verordnung überlassen sein. Die Einführung des Zwanges durch Gesetz ist für die Regierung nicht annehmbar.

Abg. Dr. Dager (Centr.): Im Ausschuss ist eine Einigung zustande gekommen, die durch das häufige Unannehmbar der Regierung freilich erschwert worden ist. Hoffentlich kommen wir auch noch zu einer Verständigung darüber, auf welchem Wege der Schätzungszwang eingeführt werden soll. Der Landtag darf dabei nicht ausgeschaltet werden.

Justizminister Vossler erklärt den Zentrumsantrag für unannehmbar, wonach die Verleumdungsgrenze auf 1/2 festgesetzt werden soll. Im Interesse der Minderheit könne eine mehr als 100jährige Übung nicht verlassen werden.

Abg. Graf Wolke (freil.) erhofft Besserung der Lage des städtischen Haus- und Grundbesitzes durch Einführung einer Solidarität.

Abg. Sirch (Soz.): Wir haben nicht alle gewünschten Verbesserungen erreicht, sind aber bereit, den Ausschussbeschlüssen auszusprechen.

Hierauf verlegt sich das Haus.

### Zwangsmassenpeilung in Sicht?

Eine Korrespondenzmeldung, die vom Kriegsministerium bekräftigt wird.

Das Prinzip der Massenpeilung, das man bisher nur auf der Grundlage der freiwilligen Beteiligung angewandt hatte, soll, wenn eine Korrespondenzmeldung recht hat, nunmehr auf dem Zwangswege durchgeführt werden. Die angeblich auf Mitteilungen von unterrichteter Seite folgende Meldung lautet:

An ausländischer Stelle schweben Erwägungen über die Einführung der Zwangsmassenpeilung. Diese würde dann in der Form erfolgen, daß der Familie Morgen-, Mittags- und Abendmahlzeit und das nötige Quantum Brot geliefert wird. Einzelheiten stehen natürlich noch nicht fest, doch kann jetzt schon gesagt werden, daß die Zwangsmassenpeilung auch wirklich allgemein sein und sich auf alle Bevölkerungsschichten ohne Ausnahme erstrecken würde.

Wie man zu diesem in den gewohnten Gang unseres Familienlebens tief eingreifenden Plan weiter erfährt, ist er in dieser festen und greifbaren Form bisher bei den zuständigen Stellen nicht in die Erscheinung getreten. Es heißt allerdings, daß man in militärischen Kreisen den Gedanken ernsthaft erwogen haben soll. Dagegen hat sich das Kriegsministerium bisher darauf beschränkt, an die Bundesregierungen ein Rundschreiben zu richten, in dem die Frage der Beihilfe zu den Kosten von Massenpeilungen an bedürftige Gemeinden erörtert wird. Da diese kommunalen Einrichtungen, wie schon gesagt, auf dem Boden freiwilliger Beteiligung stehen, so ist nicht ohne weiteres aus etwaigen Regierungsbeihilfen darauf zu schließen, daß dieses Prinzip der Freiwilligkeit verlassen werden und der Zwang eintreten soll.

### Die neuen Männer in England.

Lond Georges Gefolgsschaft.

Rotterdam, 11. Dezember.

Lond George, der Mann des hallenden Wortes und der Entschlüsse des Augenblicks, der mit Recht oder Unrecht heute auf der Briteninsel als „stärkster Mann“ gilt, hat sein Werk vorläufig vollbracht — die neue Regierung ist da. Sie gliedert sich nach dem Plan ihres Schöpfers in zwei Körperschaften, in den wohl als oberste Machtkontingente zu betrachtenden Kabinettsrat und in das außerdem aus 27 Mitgliedern bestehende Ministerium. Zusammen bilden sie die Gesamtregierung. Der Kabinettsrat hat folgende fünf Männer:

Lond George, Premierminister; Lord Curzon, Vizepräsident des Geheimen Rats und Sprecher des Hauses der Lords; Bonar Law, Finanzminister; Henderson und Lord Milner, Minister ohne Portefeuille. Bonar Law scheint nur ehrenhalber genannt zu werden. Er soll gleichzeitig Sprecher des Unterhauses sein und man erwartet nicht, daß er regelmäßig den Sitzungen des Kabinettsrats beiwohnen werde, in dem also in Wirklichkeit nur Lond George, der bisherige Luftminister Curzon Henderson und Milner zu Wort kommen werden.

Aus der langen Reihe der übrigen Minister und Titeltäger sind nur zehn eigentliche Angehörige des Kabinetts, obwohl nach englischem Brauch alle Minister rang haben. Von diesen zehn interessiert zunächst Carson, der bekannte Organisator des Widerstandes der Arbeiter gegen Somerville. Er hat an Stelle Balfours das Amt des ersten Lords der Admiralität erhalten und soll also auf diesem ihm bisher fremden Gebiet — er war seines Zeichens Rechtsanwalt — die kräftigere Faust zeigen. Balfour nimmt für den zurückgetretenen Grey die Geschicke des auswärtigen Amtes unter seine Führung; Kriegsminister ist Lord Derby, der den Rekrutierungsplan erlann und durchführte. Der bisherige Kriegsminister Lord Cecil verabschiedet. Lord Stattholder von Irland bleibt Lord Wimborne, dem man für die Schuld für die letzten Unruhen in die Schuhe schieben wollte.

Eine der ersten Aufgaben des Kabinetts, in dem Henderson einstweilen die von Lond George an seinen Wagen gespannte Arbeiterkraft vertritt, wird wohl die Suche nach einem neuen Oberbefehlshaber an der Westfront sein, da Sir Douglas Haig nach Lond Georges Meinung nicht genügend Erfolge trotz der riesigen Opfer erzielen konnte. Während so sich weitere Ereignisse vorbereiten, verkündet der abgedankte Ministerpräsident Asquith in Verhandlungen der liberalen Partei, sein und Greys Sturz sei die Folge einer sorgfältig organisierten Verschwörung gewesen. Viel Bedeutung kann man also seiner weiteren Erklärung nicht beilegen, er werde nach Möglichkeit die neue Regierung unterstützen. Die Liberalen sind übrigens bis auf wenige kaum bekannte Persönlichkeiten aus Lond Georges Gefolgsschaft ausgeschaltet. Im weitestlichen stützt er sich auf das bisher wenig übereinstimmende Zweigespinn Konservativen und Arbeiter. Nun muß man seiner roten barren.

### Der Krieg.

Die Verfolgung der geschlagenen und in Auflösung zurückstehenden rumänischen Armeen wird rastlos und kräftig fortgesetzt. Vereinzelter Widerstand des Feindes wurde sofort gebrochen. In Mazedonien scheiterten mehrere starke feindliche Angriffe.

#### Niederlage des Verbandes in Mazedonien.

Großes Hauptquartier, 11. Dezember.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf beiden Ufern der Somme hat sich gestern die Kampfartillerie der Artillerie erheblich gesteigert. — Auch an der Front nordwestlich von Reims nahm von mittags an das feindliche Feuer zu.

Seeresgruppe Kronprinz. Durch umfangreiche Sprengungen in der Butte du Mesnil (Champagne) und bei Vouquais (Argonnen) zerstörten wir beträchtliche Teile der französischen Stellung. — Auf dem Ostufer der Maas wirkten unsere schweren Geschütze gegen Gräben und

Batterien des Feindes. — An der Verdun-Front wurden durch Abwehrfeuer und im Luftkampf 7 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzogs Johann. Rüdlich des Tatzarenpases (in den Waldkarpathen) Vistula-Abchnitt nordöstlich von Jacoben, am Rande (im Smergo-Gebirge) und zu beiden Seiten des Tatzarenpases griff auch gestern der Russe wieder mit seinen Kräften aber ohne jeden Erfolg an. — Ein Vorstoß deutscher Patrouillen nördlich des Smotret brachte 14 gefangene und einen Minenwerfer ein.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Mackensen. Die Verfolgung der Armeen findet an einzelnen Stellen Widerstand, er wurde gebrochen. — Bewegungen vollziehen sich trotz strömenden Regens, gewöhnlichen Bodens und aller Brückenzerstörungen in der beabsichtigten Weise. Wir machten erneut mehrere Tausend Gefangene.

Macedonische Front. Der 10.-12. stellt sich als ein weiterer schwerer Mißerfolg der Entente an. — Kampfstage dar, an dem der Feind sehr erhebliche antirustische und auch infanteristische Kräfte eingesetzt hat. Angriffe der Franzosen und Serben zwischen Dobromir und Rakovo scheiterten an der jähren Widerstandskraft deutscher und bulgarischer Truppen. — Insbesondere in sich in den Kämpfen um die Höhen östlich von Rakovo das ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 45 hervor.

#### Abendbericht.

WTB Berlin, 11. Dez. (Amtl.)

Während Somme-Front heute ruhiger blieb, Artilleriekampf auf Maas-Ostufer auf.

An Ostfront Siebenbürgens scheiterten starke Angriffe, die auf unser schnelles Vorwärtstommen in Großen Walachei ohne Erfolg blieben.

Im Cernabogen sind neue Angriffe der Serben mit Franzosen blutig und ergebnislos zusammengebrochen.

Wien, 11. Dez. Wie der österreichisch-ungarische Seeresbericht meldet, ist auf dem italienischen und südbalkanischen Kriegsschauplatz die Lage unverändert.

#### Die Bewaffnung der englischen Handelschiffe.

Der frevelhafte Angriff auf ein U-Boot.

Der neue „starke Mann“ Englands, Lond George hat in seinem Programm die Bewaffnung aller englischen Handelschiffe als dringende Forderung aufgestellt. Er vergaß hinzuzufügen, die Bewaffnung zum Angriff auf weittragenden Kanonen, die jetzt jeder, auch der kleinste englische Dampfer, auf Hinter- und Vorderdeck führen kann. Die größeren englischen Dampfer sind bereits mit solchen Angriffskanonen ausgerüstet und wenden sie an, sobald ein U-Boot in Sicht kommt. Außerdem befolgen die englischen Kapitäne ständig weiter die Weisung der Admiralität, U-Boote, die in Ausübung des Untersuchungsrechts unter Beobachtung aller im Kreuzerriegel vorgeschriebenen Formalitäten sich ihnen nähern, heimtückisch zu rammen. Ein aberschreckendes Beispiel für diese hinterlistigen englischen Piratenkapitäne dürfte der Fall „Caledonia“ bilden.

Am 4. Dezember verfuhrte im Mittelmeer der englische Passagierdampfer „Caledonia“ (9223 Brutto-Register-Tonnen) eines unserer Unterseeboote zu rammen, ohne daß er von diesem angegriffen war. Kurz bevor das U-Boot von dem Dampfer getroffen wurde, gelang es ihm, einen Torpedo abzufeuern, der den Dampfer traf und zum Sinken brachte. Das U-Boot wurde leicht beschädigt. Zwei als Passagiere auf dem Dampfer befindliche englische Offiziere, Generalmajor Ravenscroft, abgeordneter Kommandeur der 27. Division der englischen Saloniki-Armee und Generalstabschefmann Widenmann wurden ebenso wie der Kapitän des Dampfers, Kapitän Blair, von dem U-Boot gefangen genommen.

Das Verhalten des Kapitäns der „Caledonia“ wird den Unterseebootkommandanten berechtigt, ihn sofort zu schießen zu lassen. Seine bloße Gefangennahme bedeutet allerdings nicht, daß seine feige Hinterlist ihm nicht noch die Rüge einträgt wie seinem Kollegen Front, der sich für seine völkerrechtswidrige Handlungsweise bei dem Prozess übrigens ausdrücklich auf die Vorschriften des Völkerrechts berief. Daß die „Caledonia“ ein Passagierdampfer war, der Kapitän also auch das Leben seiner Passagiere freventlich aufs Spiel setzte, erhöht noch seine schwere Verantwortlichkeit.

#### Donauübergang bei Cernavoda und Silistria.

Außer bei Turtukan haben bulgarische Truppen auch bei Silistria und Cernavoda die Donau überquert. Über ihre Erfolge wird aus Sofia gemeldet:

Die bei Turtukan überquerten bulgarischen Truppen nahmen die Stadt Cernavoda ein, die vom Feinde verplündert war. Die Gruppe, die bei Silistria überquerte, nahm Kalarasch (Galarasch) ein, das, ebenso wie die umliegenden Dörfer von den abziehenden Russen in Schutt und Asche gelegt worden war. Über Cernavoda, wo die bulgarischen Hauptkräfte auf Rumänien, ein Teil der unter Benutzung der berühmten Eisenbahnbrücke angingen, wurde der stark ausgebaute Brückenkopf erobert und die russisch-rumänische Besatzung zu übergeben. Rückzug gezwungen.

Kalarasch liegt gegenüber von Silistria, ist der Ausgangspunkt der Eisenbahnlinie, die in nördlicher Richtung von der Bahn Bukarest-Cernavoda führt.

#### Die Kämpfe in Mazedonien.

Aber die mißglückte Entlastungsoperation Serbais in Mazedonien meldet der bulgarische Seeresbericht vom 10. Dezember noch folgende Einzelheiten: Nach heftigen Artilleriefeuern, das sich von Zeit zu Zeit zum Trommelfeuer gegen unsere Linie Tarnova-Nachstall steigerte, suchte der Feind, Tarnova und die Höhe 1248 nordwestlich von Titolia (Monastir) anzugreifen. Der Angriff wurde bei Beginn abgelehnt. Ebenso griff der Feind im Cernabogen auf breiter Front die Linie Dobromir-Rakovo an.



aber überall zurückgeworfen. Allenfalls im Hand-  
kämpfe, so daß der Feind auf der ganzen breiten  
Front nicht den geringsten Erfolg erzielen konnte.  
Die Rumänen schießen auf die eigenen Leute.  
Ein aufgefundener rumänischer Befehl an das 6. In-  
fanterie-Regiment droht allen, die sich ohne Befehl zurück-  
ziehen, auch Verwundeten, sofortige Erschießung an. —  
— so heißt es in dem deutlichen Schriftstück —  
der Front einige Geschütze und Maschinengewehre an-  
stellen aufgestellt werden, die die Stellung der vor-  
rückenden Unterabteilungen beherrschen. Diese Ge-  
schütze sollen auf alle Truppen schießen, die sich aus dem  
Kampfe ohne Befehl zurückziehen. Es sollen Patrouillen  
von Gendarmen und energischen Mannschaften, die von  
Offizieren und Offizieren geführt werden, gebildet  
werden, welche im Notfall hinter der Front und auf den  
Flanken wachen und diejenigen erschließen, die sich ohne  
Befehl zurückziehen.“

## Das kaiserliche Handschreiben

dem Se. Maj. der Kaiser dem Generalfeldmarschall  
Hindenburg die Verleihung des Großkreuzes des  
Eisernen Kreuzes mitteilte, hat folgenden Wortlaut:

Mein lieber Feldmarschall!

Der rumänische Feldzug, der mit Gottes Hilfe schon jetzt zu  
einem so glänzenden Erfolg führte, wird in der Kriegsgeschichte  
als leuchtendes Beispiel genialer Feldherrenkunst  
verewigt werden. Von neuem haben Sie große Operationen mit  
einer Umsicht in glanzvoller Anlage und mit größter Energie  
der Durchführung musterhaft geleitet und mir in voraus-  
sichtiger Fürsorge die Maßnahmen vorgeschlagen, die den ge-  
wünschten marschierenden Geesetzten zu vereinten Schlägen den Weg  
ebneten. Ihnen und Ihren bewährten Helfern im Generalstab  
gehört dafür auf neue der Dank des Vaterlandes, das mit  
Ihrer Freude und Bemühung die Siegesnachrichten vernom-  
men und mit sicherer Zuversicht und vollem Vertrauen auf solche  
Ihre der Zukunft entgegensteht. Ich aber habe den Wunsch,  
Ihren tief empfundenen Dank und meiner uneingeschränkten  
Anerkennung dadurch besonders Ausdruck zu geben, daß ich  
Ihnen als erstem meiner Generale das Großkreuz des Eisernen  
Kreuzes verleihen.

Großes Hauptquartier, den 9. Dezember 1914.

Ihr dankbarer und stets wohl affektionierter König  
gez. Wilhelm K.

## Kaiser legt das Großkreuz des Eisernen Kreuzes an.

WTB Berlin, 11. Dez. (Amtlich.)

Generalfeldmarschall v. Hindenburg richtete heute nach  
mittäglichen Vortrag über die Kriegslage als ältester  
General der preussischen Armee an Se. Majestät  
Kaiser im Namen des Heeres die Bitte, das Groß-  
kreuz des Eisernen Kreuzes Allerhöchstselbst anlegen zu  
lassen. Generalfeldmarschall v. Hindenburg führte da-  
zu an, wieviel das Heer seinem Obersten Kriegsherrn  
hier großen Zeit zu danken habe. Seine Majestät  
hielt hierauf, der Bitte des Feldmarschalls zu ent-  
sprechen.

## Zur Heimkehr der „Deutschland“.

Die Fahrt und Landung des Dampfschiffes  
„Deutschland“ in den Heimathafen zurückgeführt. Bei  
erster Amerikafahrt war sie über drei Wochen  
weg: sie war Mitte Juni von der Heimkehr  
abgegangen und am 9. Juli in Baltimore eingetroffen.  
Die Rückfahrt dauerte damals 22 Tage, vom 1. bis zum  
23. August. Ihre zweite Ausfahrt nach den Dollardale  
wurde von hervorragendem Dampfschiffbau Anfang Sep-  
tember an; am 1. Oktober erfolgte seine Ankunft in  
London. Am 17. November sollte dann die Heimreise  
beginnen; infolge des bekannten Zusammenstoßes mit einem  
Dampfer mußte die „Deutschland“ jedoch umkehren.  
Am 21. November erst konnte sie von neuem auslaufen.  
Sie hat also zu ihrer Ozeanreise diesmal noch nicht  
lange gebraucht. In Bremen wurde, wie ja wohl im  
Vaterlande, die Nachricht von ihrer Ankunft mit  
Freude aufgenommen: als durch Sonderausgaben  
Zeitungen die Meldung überall verbreitet wurde,  
sofort an vielen öffentlichen und privaten Gebäuden  
Fahnen hoch.

Die technische Leistung, die die Überquerung des  
Atlantischen Ozeans durch ein Unterseeboot darstellt, ist  
wiederholt gewürdigt worden. Es sei daher  
daran erinnert, daß die Entfernung zwischen der  
britischen und der amerikanischen Küste ungefähr 7000  
Meilen beträgt. Die „Deutschland“ hat also im  
bisherigen einen Weg von rund 28 000 Kilometern  
gelegt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die  
Fahrt von Deutschland nach Amerika von dem  
Dampfschiff völlig aus eigener Kraft, mit den eigenen  
Maschinen gemacht werden muß, daß es keine Möglichkeit  
unterwegs irgendeine Station anzulaufen oder von  
einem Schiff Hilfe zu erlangen, daß es vielmehr  
selbst Wasser fahren oder sogar auf dem Meeresgrunde  
Wasser muß, um feindlichen Schiffen auszuweichen. Es  
ist jeden Augenblick gewärtig sein, bei der Oberwasser-  
fahrt von einem feindlichen Schiffe gesichtet und an-  
gegriffen zu werden. Dieser und anderen Gefahren ist es  
zu entronnen. Kein Wort des Ruhmes ist zu viel  
für die männliche Leistung des Kapitäns Adm. und seiner  
besetzten Mannschaft; es muß aber auch die glänzende  
Leistung, die dem Erbauer, Oberingenieur Erbach  
der Germania-Werft in Kiel, und dieser Werft selbst zu  
erkennen ist, immer wieder gebührend hervorgehoben  
werden. Wir wissen, daß die „Deutschland“ etwa 800  
t schwere Waren tragen kann, Waren kostbarer Art: für  
uns Rautschuk, Kupfer, Nickel.

## Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 13. Dezember.

10<sup>00</sup> Uhr Monduntergang 10<sup>00</sup> Uhr  
3<sup>00</sup> Uhr Mondaufgang 7<sup>00</sup> Uhr  
Sommerfest 1914/15.

12. 1914. Die Oesterreicher müssen vor neuen starken  
Kräften ihre Offensive in Serbien vorläufig ein-  
stellen. In Mazedonien nehmen die Bulgaren

Dohran und Gerngheit: fast zwei englische Divisionen werden  
in den Kämpfen in dieser Gegend angetrieben. Neue Vor-  
stöße der Italiener an verschiedenen Stellen der Monafont  
scheitern. — Die österreichischen Truppen in Montenegro  
bringen unter Verfolgungsständen weiter vor.

1848 Eröffnung des Tridentinischen Konzils. — 1769 Dichter  
Christian Fürstgott Gellert gest. — 1797 Dichter Heinrich Heine  
geb. — 1818 Ingenieur Werner v. Siemens geb. — 1838 Maler  
Franz v. Lenbach geb. — 1883 Dichter Friedrich Deibel gest.

Warnung vor dem Bezug von Lebensmitteln aus  
dem Auslande. In den neutralen Ländern, besonders  
Holland und Dänemark hat sich seit Monaten ein schwin-  
giger Handel entwickelt, der sich mit der Verleitung von  
Lebensmitteln in Postpaketen an private Besteller in  
Deutschland befaßt. Verlockende Inserate, in denen Butter,  
Eier, Fleisch, Speck usw. angeboten werden, erscheinen in  
deutschen Zeitungen und finden nur zu williger Beachtung.  
Das deutsche Publikum kann nicht dringend genug davor  
gewarnt werden, sich auf diese Anpreisungen ein-  
zulassen und zwar aus folgenden Gründen: Auf der einen  
Seite sind viele der Firmen, die die Waren anbieten,  
einfach Schwindelgeschäfte. Sie verlangen von der  
Besteller die vorherige Einzahlung einer Anzahlung  
und lassen nichts mehr von sich hören, sobald sie das Geld  
erhalten haben. Auf der anderen Seite können die  
Lebensmittel, selbst wenn sie richtig abgeschickt werden, nicht  
in die Hände der Besteller gelangen, denn, soweit es sich  
um zentralisierte Waren handelt (Butter, Käse, Eier,  
Margarine, Schmalz, Hülsenfrüchte, Fleisch und Fleischwaren,  
Seringe, Kaffee, Tee, Kakao, kondensierte Milch) müssen die  
mit der Durchführung der Zentralisierung beauftragten  
Gesellschaften der ihr vom Gesetz übertragenen Pflicht ge-  
nügen und die aus dem Auslande kommenden Lebens-  
mittel mit Bescheinigung belegen, auch wenn es nur die ge-  
ringsten Mengen eines Postpaketes sind. Die Entschädi-  
gung, die der Besteller dann erhält, bleibt meist unter dem  
Wert der ausländischen Firma bezahlten exorbitanten Preise.  
Auf jeden Fall hat also das Publikum, das sich auf  
privatem Wege Lebensmittel aus dem Auslande beschaffen  
will, nur Schaden davon. Wer sich vor diesem Schaden  
bewahren will, wird gut tun, den ausländischen An-  
preisungen keinerlei Beachtung zu schenken.

Hohenburg, 12. Dez. Am heutigen Tage herrschte  
mit geringen Unterbrechungen Schneetreiben. Die von  
starkem Wind gejagten Flocken fielen dicht und überzogen  
Wald und Flur mit einer fast fußhohen Schneedecke.  
Nun hat der Winter richtig Einzug gehalten. Da sich  
aber die Temperatur in mittlerer Lage hält, dürfte dem  
Schnee kein langes Dasein beschieden sein. In den Straßen  
ist die weiße Decke bereits zu Wasser geworden, während  
die Fluren noch die Winterpracht zeigen.

Marine-Opfertag. Ueber alles Erwarten  
glänzend ist das Gesamtergebnis des Marine-Opfertages  
gewesen. Zwar ist es noch nicht möglich, den Gesamt-  
reinertrag auf Heller und Pfennig genau anzugeben,  
da sich der ursprüngliche Gedanke, den Opfertag für  
das ganze Reichsgebiet an einem Tage, dem 1. Oktober,  
abzuhalten, nicht durchführen ließ. Aus verschiedenen  
Gründen konnte er in einzelnen Gebieten erst bedeutend  
später stattfinden, und die Schlussabrechnungen stehen da-  
her noch aus. Soviel läßt sich aber schon jetzt mit Sicher-  
heit übersehen, daß der Ertrag des Opfertages sich auf  
über 4 Millionen Mark belaufen wird. Kann es ein  
glänzenderes Zeugnis geben für die unerschöpfliche Opfer-  
freudigkeit des deutschen Volkes, zugleich aber auch für die  
Liebe und Zuneigung, deren sich die Marine in allen  
Kreisen erfreut? Der Deutsche Flottenverein hat seine  
Organisation bereitwillig in den Dienst des vaterländischen  
Gedankens gestellt. Das Bewußtsein, nach Kräften zur  
Erreichung des allererwartungsfähigsten Ergebnisses  
beitragen zu haben, wird für alle Mitglieder des Ver-  
eins, die an dem großen Werke tätigen Anteil genommen  
haben, der beste Lohn sein. Sobald das Gesamter-  
gebnis endgültig feststeht, wird eine Uebersicht der von den  
einzelnen Landesverbänden zusammengebrachten Sam-  
mlungen in der „Flotte“ veröffentlicht werden. Alle  
eingegangenen Mittel stehen zur Verfügung der unter  
Leitung Seiner Excellenz des Großadmirals v. Roeder  
stehenden Zentralstelle für die Angelegenheiten freiwilliger  
Gaben für die Kaiserliche Marine in Kiel.

Ein Betrüger. In der letzten Zeit sein Unwesen  
in verschiedenen Städten Deutschlands getrieben hat,  
wurde in Frankfurt in der Person des fahnenflüchtigen  
Soldaten Wilhelm Ludwig, geboren am 5. August 1896  
in Verghausen, festgenommen. Er hatte von Angehörigen  
vermisster deutscher Soldaten Geldbeträge erschwindelt  
unter dem Vorgeben, über die Person des Vermissten  
Auskunft erteilen zu können, da er selbst in französischer  
Gefangenschaft gewesen sei. Das Vorkommnis gibt  
wiederum Anlaß, darauf hinzuweisen, daß derartige  
Nachrichten von privater Seite mit dem größten Miß-  
trauen zu begegnen ist. Dem immer wieder auftretenden  
Gerücht, daß Vermisste vom westlichen Kriegsschauplatz  
längere Zeit nicht in der Lage sein sollten, mit ihren  
Angehörigen brieflich zu verkehren, ist kein Glaube  
beizumessen. In ähnlichen Fällen sollte, namentlich,  
wenn der Ueberbringer für seine Nachricht eine Unter-  
stützung oder Vergütung fordert, stets sofort der zu-  
ständigen Stelle des Vereins vom Roten Kreuz (Aus-  
schuß für deutsche Kriegsgefangene) Mitteilung gemacht  
werden, damit diese die Möglichkeit erhält, Nachforschungen  
anzustellen und, wenn es sich um einen Betrüger handelt,  
durch Festnahme weitere Schädigungen des Publikums  
zu verhüten.

Dierdorf, 10. Dez. Die 3. Kaninchen-Ausstellung des  
Kreisverbandes Neuwied im Saale des Gasthofs Sahm  
wurde gestern nachmittag um 1/4 Uhr, nachdem der  
Preisrichter bereits seit dem Morgen tätig gewesen, nach  
einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden des  
hiesigen Kaninchenzuchtvereins, Herrn Frh. Schleifer,  
durch Herrn Bürgermeister Opp als den Vertreter des

Protektors Herrn Landrat von Elbe, eröffnet. Mit einem  
Kaiserhoch schloß die Eröffnungssprache und die Preise  
wurden bekannt gegeben. Die Ausstellung zeigte zahl-  
reiche hübsche Tiere, von denen viele mit Preise bedacht  
werden konnten. Allgemein bewundert wurden auch die  
ausgestellten Erzeugnisse aus Kaninchenfellen (Pelze,  
Toppiche, Mützen, Kragen, Plüsch, Schuhe u. dergl.).  
Heute war die Ausstellung von 9 Uhr morgens ab  
geöffnet. Der Besuch war während des Tages recht gut.

Limburg, 11. Dez. Da bei der Mehrzahl der Arbeit-  
suchenden noch viel Mißverständnis herrscht, so fühlt  
sich der Kreisarbeitsnachweis Limburg veranlaßt, darauf  
hinzuweisen, daß bei Inanspruchnahme der Vermittlungs-  
stelle von männlichen Arbeitnehmern Invalidentarte,  
Militärpapiere oder Arbeitsbuch, bei weiblichen Arbeit-  
nehmern Zeugnisse, Invalidentarte oder Arbeitsbuch  
vorzulegen sind.

## Kurze Nachrichten.

Durch abstürzendes Gestein wurde auf Grube Friedrich der  
35jährige Bergmann Bindels aus Roberhausen (Kreis Wittlich)  
getötet. — Auf einem fogen. toten Gleis der Bahn machten sich  
in Herdorf Jungen an einem Wagen zu schaffen. Dabei fiel  
einer ab, erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus  
gebracht werden. — Der Einbrucher Wehner aus Essen, der die  
goldenen Kirchengeräte aus der Gedächtniskirche in Hamburg-  
Rirsdorf gestohlen hat, wurde von der Frankfurter Straßammer  
zu 2 Jahren Zuchthaus und längerem Ehrverlust verurteilt. —  
In Frankfurt a. M. lehnte der Finanzausschuß der Stadtver-  
ordneten-Versammlung die Magistratsvorlage, betreffend die Er-  
höhung der Hundesteuer, einstimmig ab, empfahl dagegen für die  
Halbierung jedes weiteren Hundes eine Erhöhung der Steuer um  
30 Mark. — Von der Straßammer in Marburg wurde ein aus  
Wald bei Solingen stammendes Mädchen, das unter dem Namen  
Erna v. Bongart in Heidelberg, Worms und Marburg über 500 M.  
erschwindelte, zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt.

## Nah und fern.

O Weihnachtsglückwunsch des Kaisers. Der Kaiser  
hat dieser Tage im Großen Hauptquartier einen Weih-  
nachtsglückwunsch für „alle braven im Felde wie daheim  
im lieben Vaterland“ eigenhändig niedergeschrieben und  
die Berieselung auf Postkarten zu Wohlfahrtszwecken  
befohlen. Die Karten werden möglichst rasch zum Verkauf  
gebracht, damit sie noch überall zu Weihnachtsglücken Ver-  
wendung finden können.

O Verhaftung eines Rechtsanwalts. In Cassel  
wurde unter dem Verdacht, Mündelgelder im Betrage von  
40 000 Mark unterschlagen zu haben, der Rechtsanwalt  
Julius Friedrich verhaftet. Friedrich, ein echter Lebe-  
mann, war, nachdem er von seiner Frau, einer sehr reichen  
Dame, geschieden worden war, in Vermögensverfall ge-  
raten. Die ihm zur Last gelegten Unregelmäßigkeiten  
liegen etwa zwei Jahre zurück.

O Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes. Kaiser  
Wilhelm hat, wie man weiß, dem Generalfeldmarschall  
v. Benedendorff und v. Hindenburg das Großkreuz des  
Eisernen Kreuzes verliehen. Das Eisene Kreuz, das vom  
König Friedrich Wilhelm III. am 10. März 1813 in  
Breslau gestiftet wurde, hatte noch dem Wortlaut der  
Stiftungsurkunde Großkreuze, sowie eine erste und zweite  
Klasse. Das Großkreuz hat die doppelte Größe des Eisernen  
Kreuzes und wird an einem breiten schwarz-weißen Bande um  
den Hals getragen. Für den Sieg bei Belle-Alliance 1814 wurde  
Blücher noch eine besondere Auszeichnung verliehen, indem  
sein Eisernes Kreuz auf einem goldenen Stern angebracht  
wurde. Das Großkreuz wird nach der Stiftungsurkunde  
ausschließlich für eine gewonnene, entscheidende Schlacht,  
nach der der Feind seine Stellung verlassen mußte, oder  
für die Wegnahme einer bedeutenden Festung oder für an-  
haltende Verteidigung einer Festung, die nicht in feindliche  
Hände gefallen ist, verliehen. In den Befreiungskriegen  
wurden 5 Großkreuze, im Feldzuge 1870/71 9 Großkreuze  
verliehen. Ein solches hatten u. a. erhalten: der Deutsche  
Kronprinz für die siegreiche Schlacht bei Wörth, Prinz  
Friedrich Karl für die Einnahme von Metz und General  
v. Moltke für die geniale Leitung des ganzen Krieges.

O Weibliche Schiffsbefugung. Nach einer Bekannt-  
machung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen dürfen  
von jetzt ab an Stelle von Lehrlingen auf Elbfahrzeugen  
von mehr als 250 Tonnen Tragfähigkeit gesunde und  
kräftige weibliche Personen im Alter von mindestens  
15 Jahren beschäftigt werden.

O Explosionsunglück in Württemberg. In der  
Kleberfabrik von A. Lünig in Feuerbach fand aus bisher  
unaufgeklärter Ursache eine heftige Explosion statt. Das  
Fabrikgebäude wurde vollständig zerstört; mehrere  
Häuser der Nachbarschaft wurden schwer beschädigt. Von  
den Personen, die in der Fabrik beschäftigt waren, wurden  
acht — ein Arbeiter und sieben Arbeiterinnen — getötet;  
verletzt wurden sechs Personen, darunter zwei lebens-  
gefährlich.

O Kasler Sieger im Schachwettkampf. Im Schach-  
wettkampf Kasler-Lorraich, der Sonntag beendet wurde,  
hat Dr. Kasler über Dr. Lorraich einen glänzenden Sieg  
dazugetragen: er hat von den sechs Partien, die gespielt  
wurden, fünf gewonnen und keine einzige verloren; eine  
blieb unentschieden.

O Rückwanderung aus Amerika. Nach den Nach-  
richten englischer Blätter steht nach dem Kriege eine ge-  
waltige Massenrückwanderung aus Amerika bevor. Ver-  
schiedene Geschäftsstellen der Schiffsahrtsgesellschaften in  
den Vereinigten Staaten sind der Überzeugung, daß mit  
Friedensschluß gegen eine Million Menschen nach Europa  
zurückkehren wird. In der Hauptsache würde es sich um  
Angehörige der Mittelmächte handeln.

O Wirbelstürme in Sardinien. Auf der Insel Sar-  
dinien wütheten riesige Wirbelstürme, die außergewöhnlich  
große Verheerungen anrichteten. Viel Menschenleben  
das Unwetter gefordert hat, weiß man noch nicht.

O Auffindung vergrabener russischer Munition. In  
Groß-Ragellon bei Lemberg, wo mehrmals erbitterte  
Kämpfe stattfanden, meldete sich dieser Tage bei dem dort  
zur Befestigung der Gefängnisse eingetroffenen Gerichts-  
inspektor Dawel ein Arbeiter und brachte die Bitte vor,  
es möchten die massenhaft im Gefängnishofe bestatteten  
Leichen gefallener Russen ausgegraben und an anderer  
Stelle begraben werden. In dem Hofe befand sich ein  
hoher Hügel mit einem Kreuze, den die Russen vor ihrem  
Rückzuge aufgeschichtet hatten. Der Arbeiter behauptete,



